

Haus zu Ekuphakameni, die Schrift, die Gebote, ihre Feste und die heilenden Kräfte in der Gemeinschaft, die Sünde und ihre Vergebung. Kurz gestreift werden nur die Bedeutung der Kleidung und des Tanzes in der Religion der Shembe, obschon sie im äußeren Auftreten der Anhänger eine starke Rolle spielen, weil sie dem inneren Empfinden der Zulus mehr entsprechen als die Riten der Liturgie des Westens. Sehr aufschlußreich zum tieferen Verständnis der Gesamttheologie der Shembe ist das abschließende Kapitel über die Eschatologie. Hieraus wird ersichtlich, daß der „Kontakt zwischen Ekuphakameni und der Welt der Übernatur so eng ist, daß das Reich Gottes auf diesem Platz Wirklichkeit ist“. — Durchwegs spürt man beim Lesen des Buches, daß Vf. bestens vertraut ist mit der Geschichte und der Mentalität der Zulus und daß er daher imstande war, die Theologie dieses südafrikanischen Messias zu interpretieren. Das Buch stellt einen wertvollen missions- und religionswissenschaftlichen Beitrag dar.

Mariannahill

Sr. M. Adelgisa Herrmann

Sauser, E.: *Symbolik der katholischen Kirche* (= Symbolik der Religionen, 13). Hiersemann/Stuttgart 1966; 132 S., 103 Abb., DM 52,—

Der vorliegende vorzüglich ausgestattete Band ist der erste von mehreren Tafelbänden, die als Ergänzung und Vertiefung der Textbände der bekannten Reihe *Symbolik der Religionen* vorgesehen sind. Es soll nicht nur eine „Bilderung“ der Textbände gegeben werden, wie SAUSER in seinem Vorwort erklärt, vielmehr soll die dem Bild spezifische Sagenkraft zu der des geschriebenen Wortes hinzutreten. — Es ist keineswegs einfach, die reiche Symbolik der katholischen Kirche in einer sachlich gerechtfertigten Gliederung vollständig darzubieten. So hat es sich SAUSER sicher nicht leicht gemacht, bis er sich für die folgende Einteilung entschied: I. Symbolik der Sakramente, der Verkündigung des Wortes Gottes und der rituellen Handlungen; II. Symbolik der Heiligen und ihrer Anfechtung durch den Satan; III. Symbolik des katholischen Kirchengebäudes; IV. Symbolik des Christusbildes. Den einzelnen Abschnitten ist jeweils eine knappe Einführung vorangestellt, die allgemein verständlich sein dürfte und wohl auch sein möchte; die einzelnen Bildtafeln werden kurz kommentiert. SAUSER hat bei der Bildauswahl Sachkenntnis und Geschmack bewiesen. — Dennoch gefällt dem Rez. an diesem kostbaren Band vieles nicht. Manche Wiedergaben sind zu klein und zeigen zu wenig (z. B. S. 95: ein halbseitiges, dazu noch denkbar schwaches Bild von RONCHAMPS); die Innenansichten der Kirchen wirken wie zumeist auch hier ziemlich unprofilert; manche Fotos sind allzu konventionell, und nicht selten würde man geeignetere Bilder erwarten. Theologisch bedenklich ist das Nebeneinander von Sakrament und Sakramentale im 1. Kap., für Nichtchristen sicher ein Anlaß zur Identifizierung (vgl. S. 34f); die Prozessionsbilder hätten fehlen können; die Wiedergaben moderner Malerei dürften mißglückt sein. Positiv muß vermerkt werden, daß jene Bildtafeln außerordentlich erhellend und eindrucksstark sind, die *Details* bieten, z. B. S. 30f die Beichtgruppe von Regensburg; S. 40 das koptische Grabrelief mit Mutter und Tochter im Orante-Gestus; S. 45 das Mosaik der hl. Felicitas; S. 48 die Ausgrabung von Pfaffenhofen bei Innsbruck; S. 121 der Christus vom romanischen Tympanon von Schloß Tirol bei Meran und vieles andere. — Weniger überzeugend wirken leider viele der Kommentare, und zwar weniger noch wegen ihres Inhalts als vielmehr wegen ihrer arg rationalistisch-belehrenden Form: Das jeweils gezeigte Symbol wird allzu pädagogisierend ins Theologisch-

„Sachliche“ transponiert. Indes sollte ja wohl gerade eine solche Belehrung gegeben werden, so daß man für die schwierige Lage des Vf. Verständnis aufbringen muß. Gelegentlich allerdings wirken die Erklärungen unglaubwürdig, z. B. S. 50, wo SAUSER im Antlitz eines heiligen Kriegers aus Ravenna die „innige Christusbezogenheit des Heiligen“ erkennbar sein läßt. Theologisch zutreffend sind die gerafften Hinweise auf den Sinn des Kirchengebäudes: Die Gemeinde selbst ist die Kirche; der Raum soll ihrer Feier und Zusammenkunft dienen (69f). Es ist aber nicht einzusehen, warum sich dieser neutestamentliche Grundgedanke in üppige Symbolik umsetzen kann oder gar soll. In diesem Zusammenhang erscheint uns der Band als „präkonziliar“, wie auch die Bilder des zur Wand hin zelebrierenden Priesters (26f) und einiger Kirchen (92—94) nahelegen. Dies mag mit dem Erscheinungsdatum des Bandes zusammenhängen, doch ist es im Hinblick auf die Wichtigkeit eines solchen Bandes gerade in dieser Reihe über die Religionen besonders bedauerlich. Es bedürfte heute auch wohl einer fundierten und verantwortlichen Kritik an der traditionellen Denkweise über das Verhältnis von Sakralität und Kunst überhaupt.

Als besonders erschreckend aber empfindet man beim Betrachten dieses Bandes das rein europäische Erscheinungsbild der Kirche. Es wäre durchaus möglich gewesen, hier die Versuche aus Asien und Afrika wenigstens kurz anzudeuten, um die Universalität der Kirche gemäß ihrem heutigen theologischen Selbstverständnis zu bekunden. Ein buddhistischer oder hinduistischer Betrachter, ein Japaner oder Nigerianer kann durch diesen Band nur in dem Eindruck bestärkt werden, das Christentum sei die Religion der europäischen Weißen. Obwohl man, wie gesagt, viel Kostbares aus dem Abendland hier zusammengetragen findet, kann man das Buch nicht ohne Traurigkeit aus der Hand legen. (Ein störender Durckfehler: S. 71 muß es „Leere“ statt „Lehre“ heißen.)

Bonn

Heinz Robert Schlette

de Sousberghe, Léon, S. J.: *Unions consécutives entre apparentés. Une comparaison de systèmes du Bas-Congo et de la région des Grands-Lacs* (= Museum Lessianum — Section missiologique, 52). Desclée De Brouwer/Bruges 1969; 131 p., FB 150

Kaum ein Jahr nach der Herausgabe seiner ersten Studie über die Verbindungen zwischen nahen Verwandten, die als *cousins croisés* bezeichnet werden (vgl. ZMR 1969, 242), sah Vf. sich veranlaßt, seine dort mitgeteilten Beobachtungen und die darauf gegründeten Schlußfolgerungen einer Berichtigung zu unterziehen, deren Ergebnisse er nun in einem entsprechend erweiterten Rahmen vorlegt. Die wichtigste Änderung drückt sich schon im Titel der neuen Studie aus; denn „nachfolgende Verbindungen“ auf Grund besonderer Verwandtschaftsverhältnisse (nicht selten auch als „Vorzugsehen“ bezeichnet) gibt es nicht nur zwischen *cousins croisés*. So widmet Vf. auch einen ganzen (1.) Teil seiner berichtigten und erweiterten Arbeit den Fragen der zutreffenden Terminologie und der Einteilung oder Zuordnung der Verbindungen zwischen Verwandten bzw. Verschwägerten im Bereich der mutterrechtlichen Stämme des Niederen Kongo und der vaterrechtlichen Völkerschaften im Gebiet der Großen Seen, mit denen sich die beiden anderen Teile der Studie befassen. Wichtig erscheint die in den Schlußfolgerungen herausgestellte Unterscheidung zwischen aktuellen oder augenblicklichen Ehepartnern und potentiellen oder möglichen, und auf Grund der Stammessitte in einem gewissen Sinn sogar pflichtmäßigen (und allenfalls wünschenswerten) Nachfolgern derselben. Damit wird dem von manchen Ethno-